# Begleittext zur PowerPoint-Präsentation

##### Kenia

## Unterstützung für Straßenkinder

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 1** | Titel |
| **Folie 2** | Die Republik Kenia liegt im Osten Afrikas. Nachbarstaaten sind Somalia, Äthiopien, Süd­-sudan, Uganda und Tansania. Im Südosten grenzt das Land an den Indischen Ozean. Hauptstadt und größte Stadt des Landes ist Nairobi. Kenias Amtssprachen sind Swahili  und Englisch, insgesamt sprechen die zahlreichen Volksgruppen rund 60 unterschiedliche Sprachen.  Das heutige Staatsgebiet Kenias zählt zu jenen Regionen, die als Wiege der Menschheit gelten. Funde belegen, dass dort vor über vier Millionen Jahren Vorfahren des Homo  sapiens lebten. Von 1895 an stand Kenia unter britischer Herrschaft, zunächst als „Protektorat Ostafrika“, ab 1920 dann als „Kronkolonie Kenia“. 1963 erlangte das Land die  Unabhängigkeit.  Aufgrund der hohen Geburtenrate und der vergleichsweise niedrigen Lebenserwartung ist die kenianische Gesellschaft außerordentlich jung, das Durchschnittsalter liegt bei nur 20 Jahren (Deutschland: 47 Jahre).  Obwohl das Bruttosozialprodukt Kenias in den letzten Jahrzehnten überdurchschnittlich gewachsen ist, haben sich die Lebensverhältnisse für die meisten Menschen kaum verbessert. |
| **Folie 3** | So leben im Bezirk rund um Kisumu, der drittgrößten Stadt des Landes, etwa 60 Prozent der Bevölkerung unterhalb des Existenzminimums. Vielen Kindern ist das Recht auf Bildung, Nahrung und Schutz verwehrt, da weder traditionelle noch staatliche oder karitative Sicherungssysteme in der Lage sind, das Ausmaß der Armut in vielen Familien zu kompensieren. |
| **Folie 4** | Armut, familiäre Gewalt und Perspektivlosigkeit sind die Ursache dafür, dass Hunderte Kinder von zu Hause ausreißen und ihr Glück auf der Straße suchen. Die Straßenkinder in Kisumu haben sich zu Gangs zusammengeschlossen, die ihnen einen gewissen sozialen Schutz bieten, die sie aber auch in einen Teufelskreis aus Armut, Drogenmissbrauch und Krankheit führen. Während die Jungen verstärkt der Gewalt rivalisierender Gangs ausgesetzt sind, leiden Mädchen häufig unter sexuellem Missbrauch oder sehen sich dazu gezwungen, der Prostitution nachzugehen. |
| **Folie 5** | Am alleruntersten Ende der Gesellschaft angekommen, erbetteln sich die Kinder Essensreste von den Gästen an den Fischrestaurants am Ufer des Victoriasees und campieren auf dreckigen Pappkartons, vor den Geschäften im Zentrum oder sogar in den Abwasserkanälen der Stadt. |
| **Folie 6** | Ein paar der Straßenjungen verdingen sich als Parkplatzeinweiser oder betteln Fahrgäste durch offene Fensterscheiben der Sammeltaxis an, andere sammeln für ein paar Schillinge Müll oder Flaschen ein. Doch viele geben das bisschen Geld gleich wieder für Klebstoff aus. Jeder Schuster in der Stadt verkauft das stark lösungsmittelhaltige Zeug in Plastikflaschen abgefüllt an die Jungen. Mit dem Klebstofftrip entkommen sie für ein paar Stunden der emotionalen Leere ihres Daseins und der Angst auf der Straße, der Einsamkeit und Depression. |

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 7** | Die Organisation Uhuru Community Development Project (UCDP) will die Lebensbedingungen dieser Kinder und Jugendlichen verbessern. Das von Brot für die Welt unterstützte Projekt richtet sich an rund 300 Straßenkinder in Kisumu. Mobile Sozialerbeiterinnen und Sozialarbeiter betreuen sie individuell und in Gruppen. Jugendlichen wird es ermöglicht, eine weiterführende Schule zu besuchen oder eine Ausbildung zu absolvieren. Jungen und Mädchen in einer akuten Notsituation können sich zudem an eine spezielle Telefonhotline richten. Und Opfer sexueller Gewalt erhalten Rechtsbeistand. |
| **Folie 8** | Regelmäßig fährt Davies Okombo nach Gamalenga, ein Dorf nördlich von Kisumu. Seit drei Jahren besucht der Leiter von UCDP den 13-jährigen Joel Kamau, der in die dortige Grundschule geht. „Wie macht er sich?“, fragt Okombo den Schulleiter. Der kramt in seinen Unterlagen und holt eine lange Liste mit Namen und Klassenergebnissen hervor. „Wieder Klassenbester“, schmunzelt er und hält ihm die Liste mit der Schülerpunktzahl hin. Dass der Junge sich so gut entwickelt, macht Okombo stolz. |
| **Folie 9** | Joels Geschich­te zeigt, wie sehr es sich lohnt, für jedes einzelne dieser vergessenen Kinder zu kämpfen. Der Junge war sieben Jahre alt und eines der jüngsten obdachlosen Kinder, die Ojombo je in den Straßen von Kisumu kennenlernte. „Barfuß, schmutzig, mit zerlumpter Kleidung stand er damals am Parkplatz im Stadtzentrum vor mir. Eine Plastikflasche mit Klebstoff hing an seinem Mundwinkel, aus der er schwer röchelnd die stark lösungsmittelhaltigen Dämpfe einsog. Winzig klein war er und abgemagert bis auf die Knochen.“ Es habe ihm damals fast das Herz gebrochen. |
| **Folie 10** | „Wir haben angefangen zu reden und eines Tages kam er von selbst mit dem Wunsch, er wolle heim in sein Heimatdorf. Das war das erste Mal, dass ich ihn zurückbrachte nach Gamalenga. Doch einen Monat später sah ich ihn wieder am Busbahnhof von Kisumu“, sagt Okombo und senkt den Blick. Wenn einer seiner Schützlinge wieder auf der Straße landet, ist das für ihn einer der schwersten Momente in seinem Job.  Viele der jüngeren Kinder wollen zwar irgendwann zurück nach Hause, weil sie trotz der Probleme daheim ihre Familien vermissen. Doch wenn sie dort die gleiche Situation vorfinden, wegen der sie weggelaufen sind, ist das Risiko groß, dass sie erneut ausreißen. |
| **Folie11** | Joels Vater soff und verging sich dann an den Kindern. Die Mutter litt unter ihrem Mann und war außerstande, sich um ihre Kinder zu kümmern. Verwandte hatten den Jungen zwar bei sich aufgenommen. Doch schon bald darauf sei er wieder in den Straßen Kisumus untergetaucht, sagt der Projektleiter. „Wir haben damals ganz von vorn anfangen müssen“, erinnert sich Okombo. |
| **Folie 12** | Mehrmals wöchentlich besucht das Team von UCDP die Plätze der Straßenkinder in Kisumu, bringt ihnen zu essen, bietet mit der Mobilen Klinik, einer Art Arztpraxis auf Rädern, die notwendigste medizinische Versorgung und betreibt Seelsorge. |
| **Folie 13** | Okombo besuchte Joel fast jeden Tag am alten Busbahnhof. Schließlich konnte er ihn überzeugen, einen neuen Anlauf bei seiner Tante und seinem Onkel zu machen.  Das ist inzwischen drei Jahre her. Außer dem Direktor weiß niemand an der Schule, dass Joel ein ehemaliges Straßenkind ist. Zum Schutz vor Ausgrenzung hält UCDP solche Informationen geheim. Jedes Jahr führt die mobile Jugendhilfe rund 60 Straßenkinder aus Kisumu zurück in ihre Familien. Rund zwei Drittel beginnen ein neues Leben. Dank des Projekts haben bislang 15 von ihnen eine handwerkliche Ausbildung abgeschlossen, zehn dieser Jungen gehen wie Joel zur Schule. |
| **Folie 14** | Der Junge macht inzwischen gewaltige Fortschritte. Er hat an der Schule Freunde gefunden und liebt das Lernen, besonders Mathematik und Naturwissenschaften. Seit zwei Schuljahren ist er Klassenbester. Die Hefte unter den Arm geklemmt, kehrt der Junge am Nachmittag von der Schule nach Hause zurück. |

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 15** | Kürzlich ist der gewalttätige Vater gestorben, daraufhin hat die Mutter ihren Sohn vom Haus der Tante zu sich geholt. Okombo hofft, dass sie sich dieses Mal besser um ihren Sohn kümmert. Schließlich habe Joel großes Potential. Er wolle Bauer werden und Kaninchen züchten, weil das seine Lieblingstiere seien, dazu Kühe und Schafe und seine Produkte später mal bis nach Kisumu verkaufen, erzählt ihm der Junge später im Garten vor dem Haus. Davies Okombo streicht seinem Schützling liebevoll über den Kopf. Er ist überzeugt davon, dass Joel es schaffen kann, seine Träume Realität werden zu lassen. |
| **Folie 16** | Braiyn Juma ist noch nicht so weit: Erst vor wenigen Wochen hat er sich Davies Okombo anvertraut. Er wollte nach Hause, weil er sein Hundeleben auf der Straße nicht mehr aushält. „Gemeinsam haben wir überlegt, wie wir am besten vorgehen“, sagt der Projektleiter. Braiyn habe sich gewünscht, erst mal shoppen zu gehen. Die meisten seiner Straßenjungen, die er wiedereingliedere, hätten das Bedürfnis nach einer Dusche und sauberen Sachen. Eine Art Reinigungsritual und immer der erste Schritt, nennt es Okombo. |
| **Folie 17** | Als Braiyn 12 war, hielt er Armut und die Prügel zu Hause nicht mehr aus und rannte weg, raus aus der Hölle daheim, rein in die Stadt, nach Kisumu, um dort sein Glück zu versuchen. Irgendwie werde er es schon schaffen, dachte er damals. Aber auch er konnte dem Teufelskreis aus mangelnder Bildung, Drogenmissbrauch, Krankheit und zunehmender Perspektivlosigkeit nicht entkommen. Bis ihm ein Freund von dem Projekt erzählte. |
| **Folie 18** | Nun kommt Braiyn frisch eingekleidet zurück in sein Heimatdorf. In wenigen Minuten wird er seiner Familie gegenüberstehen. Drei Jahre Straßenleben lässt er hinter sich. Wie seine Verwandten wohl reagieren werden? „Wird schon schiefgehen“, sagt Davies aufmunternd und nimmt Braiyn noch einmal fest in den Arm.  Braiyn redet an diesem Morgen nicht viel, aber dann spricht er doch noch. Er wolle Schlosser werden, wie sein Vater, eigenes Geld verdienen, mal eine eigene Familie haben. „Und die soll stolz auf mich sein.“ Davies lächelt zu ihm hinüber. Er wird sich darum kümmern, dass Braiyn eine gute Ausbildung bekommt. Aber das ist erst der nächste Schritt. |

**Herausgeber**

Brot für die Welt  
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.

Caroline-Michaelis-Str. 1

10115 Berlin

Telefon 030 65211 4711

kontakt@brot-fuer-die-welt.de

www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/kenia-strassenkinder

**Spendenkonto** Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

BIC: GENODED1KDB

**Redaktion** Thomas Knödl, Thorsten Lichtblau

**Text** Thomas Einberger

**Fotos** Kirsten Milhahn

**Gestaltung** Thomas Knödl